

Lesefrüchte, zumal es wörtlich oder in ähnlicher Form zuvor schon veröffentlicht war. Doch, als Impulse gedacht, sollen die Beiträge wohl auch nur zeigen, daß der Dialog von den verschiedensten Leuten in der Kirche bereits getragen und geführt wird, von Männern und Frauen, Priestern und Laien, Bischöfen, Generalvikaren und Professoren, Theologen und Politikern. Allerdings hätte hier etwas weniger Introvertiertheit der Sache gedient. Was nützt schließlich die Diskussion mancher binnenkirchlicher Themen, wenn in der Zwischenzeit die Welt zugrunde geht?

Bonn

Hans Waldenfels

*Theologen der Gegenwart. Eine Einführung in die christliche Theologie des zwanzigsten Jahrhunderts*, herausgegeben von DAVID F. FORD, deutsche Ausgabe ediert und übersetzt von Christoph Schwöbel, Schöningh / Paderborn 1993; 359 S.

Wiederholt ist der Versuch gemacht worden, über bio-bibliographische Darstellungen der bekannteren Theologen unseres Jahrhunderts einen Zugang zum theologischen Denken und seinen Hauptthemen zu schaffen. Die Besonderheit des vorliegenden Buches zeigt sich zunächst darin, daß es sich um die Übersetzung eines auf englisch erschienenen Werkes handelt (1989). Nun mag man sich fragen, ob solch eine Übersetzung hilfreich ist, wenn die Kenntnis der englischen Sprache heute wohl am leichtesten vorauszusetzen und in wissenschaftlichen Kreisen – auch theologischen – zu den selbstverständlichen Voraussetzungen gehört. Umgekehrt ist es jedenfalls mit deutschen Sprachkenntnissen im englischsprachigen Bereich völlig anders bestellt. Darum ergibt es Sinn, deutschsprachige Theologen wie K. BARTH (27–51), D. BONHOEFFER (52–69), E. JÜNGEL (89–102), R. BULTMANN (104–126), P. TILICH (127–142), H. KÜNG (154–172), K. RAHNER (174–193), H.U. VON BALTHASAR (222–237), W. PANNENBERG (240–271), J. MOLTSMANN (272–287) dort auf Englisch zugänglich zu machen. Natürlich wird man dem Herausgeber der deutschen Ausgabe zustimmen, daß die Kenntnis der Aufnahme solcher Theologen einen eigenen Reiz hat, aber für eine Kenntnis ihres Denkens bei uns wäre die Ausgabe ebenso wenig nötig wie für weite Kreise die Übersetzung aus dem Englischen. So bleiben gleich eingangs Fragen; denn weit mehr als die Hälfte dieses Buches beschäftigt sich mit Positionen, die dem deutschen Leser direkt zugänglich sind. Die Einführung in die Theologie der Gegenwart im englischsprachigen Raum wird bei uns sicher eine andere Rolle spielen. Ohne Zweifel ist die Einführung von D. FORD (8–24) von Interesse, ähnlich die kurzen Einleitungen zu den einzelnen Teilen des Buches, etwa »Theologie in Entsprechung zur Offenbarung« (25f), »Existenz und Korrelation« (103), »Transzendente Theologie« (173), »Tradition und Schönheit« (205), »Geschichte und Eschatologie« (239) und »Neue Herausforderungen in der Theologie« (289f). Sie deuten auch den Sinn der Einteilung an, bleiben jedoch wegen ihrer Kürze und Allgemeinheit oft wenig aussagekräftig. Aus dem englischsprachigen Raum sind zudem vorgestellt Th.F. TORRANCE (70–88) und B. LONERGAN (194–204), aus dem französischen Y. CONGAR (206–221) und aus dem niederländischen E. SCHILLEBEECKX (143–153). Der letzte Teil wechselt das Darstellungsprinzip und stellt »Lateinamerikanische Befreiungstheologie« (291–308), »Schwarze Theologie« (309–329), »Asiatische Theologie« (330–345) und »Feministische Theologie« (346–359) vor. Das Unternehmen geht von der Moderne als Herausforderung theologischen Denkens aus. Damit ist dieser Einführung von vornherein ein Rahmen gegeben, der wohl zu diskutieren wäre. Es handelt sich um eine deutlich nordatlantische Sicht von Theologie, auch und gerade in ihren Ausblicken auf Befreiungstheologie, schwarze und asiatische Theologie. Die feministische Theologie ist ihrer Natur und ihrer Erscheinungsweise nach noch einmal eine nachdrückliche Betonung der nordatlantischen Art und Weise, Theologie zu treiben. Daran ändert sich auch nichts durch die Tatsache, daß der Beitrag über Küng vom Autor selbst ins Deutsche übertragen und weitgehend überarbeitet wurde oder daß die Darstellung zur »Feministischen

Theologie« eigens für die deutsche Fassung als Originalbeitrag geschrieben wurde. Genau diese hervorstechende nordatlantische Eigenheit des Buches wirft aber die Frage auf, ob solche Theologie in einem gewissen Sinn nicht am Ende angelangt ist, wenn es denn wahr ist, daß Christentum als Welterscheinung zu gelten und zu bedenken ist, d.h. auch unter Berücksichtigung der jeweils gegebenen lebendigen Strukturen des Christseins und vor allem der Möglichkeiten der je entsprechenden Reflexion des Glaubens. Welcher Glaube wird in dieser Theologie, in die hier eingeführt wird, eigentlich reflektiert? Gewiß, das Buch gibt sich nicht einfach als »Exporttheologie«, arbeitet aber so fraglos mit einem Theologiebegriff, dessen »Sitz im Leben« im nordatlantischen Bereich liegt, daß diese fraglose Selbstverständlichkeit heute erschrecken kann. Deutet sich zudem in der Übertragung ins Deutsche nicht der Rücklauf einer Zirkularbewegung theologischen Austausches an, der um sich selbst kreist? Natürlich ist vieles Gesagte richtig und gut. Nimmt man die Vorgaben an, wie sie gemacht sind, dann scheint es sich tatsächlich um ein Lehrbuch mit festem Platz zu handeln. Doch wäre das ideal? Und sind nicht manche der vorgestellten Theologen in ihrem Denken schon deutlich über eine solch enge Sicht hinaus, wenn es auch wahr bleibt, daß Theologie als Beruf mit allem, was dazugehört, nach wie vor eigentlich nur im nordatlantischen Raum möglich ist. So regt diese Veröffentlichung zu Gedanken an, wie denn eigentlich christliche Theologie der Zukunft aussehen könnte, die ihre Maßstäbe nicht einfach an den wissenschaftlichen und institutionellen Vorgaben Westeuropas und Nordamerikas hat. Das heißt ja nicht, daß diese Maßstäbe einfach aufzugeben seien, aber sie werden regionale Bedeutung erhalten müssen und nicht einfach Imperative für die Glaubensreflexion in anderen Regionen unseres Globus darstellen können. Das kommt hier kaum in den Blick, und deshalb müßte man wünschen, daß dieses Buch nur unter ganz bestimmten Einschränkungen auf Dauer die Rolle spielt, die ihm manche Rezensenten im englischsprachigen Raum gewünscht haben.

Ein weiterer Punkt, der eines Kommentars bedarf, ist der Versuch des Zugangs mittels einzelner Theologen. So sehr die Personalisierung theologischer Probleme helfen mag, bestimmte Tendenzen zu erfassen, so sehr stellt dieser Weg auch eine Einengung dessen dar, was zu bedenken und darzustellen ist. Insofern ist es interessant, daß in den Übersichten zur Befreiungstheologie, zur Schwarzen, zur Asiatischen und zur Feministischen Theologie der sachliche Zugang dominiert, unter dem dann auch Vertreter vorgestellt werden. Freilich scheinen diese Ausblicke zugleich von der nordatlantischen Blickrichtung mitbedingt. Über sie wird eine Diskussion unerläßlich sein.

Innsbruck

Karl H. Neufeld

Die Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

PDoz. Dr. Gebhard Löhr, Steinweg 5, 37120 Bovenden;

Prof. Dr. Johannes Meier, Ruhr-Universität Bochum, Katholisch-Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Neuere Kirchengeschichte, 44780 Bochum;

Ludger Weckel, Leostr. 3, 48153 Münster.